Books

Essay review

Gourevitch, Danielle (éd.), *Maladie et maladies, histoire et conceptualisation. Mélanges en l'honneur de Mirko Grmek*. Edition préparée par D. Gourevitch. Genève, Droz, 1992. LXXII, 474 S. Portr. (Ecole pratique des hautes études, IVe section, V; Hautes études médiévales et modernes, 70). FFr. 225.–.

Während Festschriften häufig den Charakter von Gelegenheitsdichtungen haben, ist hier zur Ehrung von Mirko Grmek ein Sammelwerk vorgelegt, das besondere Aufmerksamkeit verdient. Die französisch, englisch, italienisch und spanisch schreibenden Autoren verschiedenster Herkunft aus Medizin, Natur- und Geisteswissenschaften werden einleitend von Danielle Gourevitch vorgestellt. Ihre Beiträge liefern ein ungewöhnlich breites Spektrum verwandter Thematik. Diese Vielseitigkeit ist von Ideen und Forschungen angeregt, die Grmek in langjähriger Pariser Tätigkeit entwickelt hat. Zwei der anregendsten Monographien hat H. Koelbing im «Gesnerus» (41, 1984; 47, 1990) besprochen. Auf sie nimmt das facettenreiche Werk wiederholt Bezug.

Krankheit und Krankheiten bilden den gemeinsamen Rahmen: Krankheit als Widerpart der Gesundheit, als geschichtliches Wesen und gedankliches Konzept, als nosologische Einordnung ihrer Erscheinungsformen, ihre wandelbare biologische und kulturelle Realität. Die aus heutiger Medizin ableitbaren Fragen gelten der Natur des Angriffs, der Prozesslokalisation von der Organpathologie zu der der Zellen und molekularer Strukturen. Der Bogen spannt sich geographisch von Tibet bis Nord- und Mittelamerika, zeitlich von der Paläopathologie zu molekularbiologischen Einsichten der Gegenwart. Als fruchtbares Konzept erweist sich Grmek's Begriff der «Pathokoinose», der Krankheitsvergesellschaftung in einem definierten Raum und einer bestimmten Zeit. Danach werden Häufigkeit und Verbreitung jeder Krankheit von den anderen mitbestimmt (Gesnerus 41, S. 332).

Das wissenschaftliche Volumen umfasst dreissig Abhandlungen in sachbezogen chronologischer Folge, z. T. mit innerer Diachronie. Sie können nur in Auswahl, ihr Inhalt nur in Stichworten angegeben werden. Die «Beschwörung» des Eingangs («maladie sauve-toi, la santé arrive!») spielt poetisch auf das mittelmeerische Ursprungsland des Geehrten an.

Richtungsweisend ist der methodische Beitrag zur Rationalisierung der Untersuchungsverfahren und zur Vereinheitlichung der osteo-archäologischen Diagnostik von P.L. Thillaud. Die hervorragend dokumentierte Abhandlung von K. Manchester über Ursprung und Entwicklung der Lepra in der Antike weckt die Erinnerung an die osteo-pathologischen Verdienste des Kopenhagener Vilhelm Møller-Christensen. Eine kritische Interpretation alt-ägyptischer medizinischer Texte bietet T. Bardinet in der Diskussion «unmittelbarer Heilungen». S. Byl führt den Nachweis, dass ein wichtiger Teil des nosologischen Vokabulars des Corpus hippocraticum vor den Beginn des 5. Jahrhunderts zu datieren ist. J. Jouanna stellt ein unveröffentlichtes griechisches Manuskript über die «Heilung zirkulärer Wunden» vor, desgleichen Marie-Hélène Marganne ein Papyrusfragment, das als einzigartiges griechisches Zeugnis die «incontinentia alvi» beschreibt. Diesen mit kriminologischem Spürsinn aufgedeckten antiken Zeugnissen schlossen sich weitere philologische Arbeiten an, von denen Ph. Mudry mit der Analyse einer iatrogenen, kriminellen Vergiftung aus Apuleius ethik-geschichtlich besonders hervorzuheben ist.

Den psychiatrischen und dermatologischen Aspekt in der Pathographie des Herkules behandelt H. von Staden in einem faszinierenden Essay. P. Pellegrin vertieft den Einblick in Ansätze einer «quantifizierenden Biologie» der Antike, auf die Grmek in «La première révolution biologique» (Paris 1990) einleitend verwiesen hatte. Einen interessanten Aspekt durch die Seefahrt bedingter Einflüsse auf die Pathokoinose antiker Völker eröffnet P.-M. Niauxat. Nimmt man die «Phrenitis bei Avicenna und Rhazes» von Danielle Jacquart und die Bemühungen um die Diagnostik in der tibetischen Medizin hinzu, so füllt der Wettstreit philologischer und medizinhistorischer Textdeutung nahezu die Hälfte des gewichtigen Buches, das den Leser von Anfang an in seinen Bann schlägt.

Das zur Neuzeit überleitende Kapitel von F. Guerra «Die Virus-Invasion in Amerika» liefert Gründe, die für die Antike nachgewiesene Pathokoinose zu einem Universalbegriff der Pathologie zu erheben. Beiträge zur Krankheitsgeschichte der Dichter in der Selbstdarstellung und im Hospitalbericht, sowie zur Psychiatriegeschichte erstrecken sich von der Renaissance bis zum Ausgang des 20. Jahrhunderts, vom thymo-affektiven zum kognitiven Umdenken, zu der positivistischen Verpflichtung Charcot's zur wissenschaftlichen Medizin und dem späten Szeneneintritt der «Sciences humaines» (A.-Lellouch), wobei, angesichts der sich häufenden Depressiven der Gegenwart, die aus der Antike wiederkehrende «Melancholie» (M. Gourevitch) erneut

Beachtung verdient. Ein bedeutsames Kapitel rezeptionsgeschichtlicher Wandlungen (Cabanis-Pinel; Übersetzerpolemiken Lefebvre-Bosquillon) wird in den «Anamorphosen des Hippokrates im 18. Jahrhundert» von Roselyne Rey erschlossen. Der Beitrag von C. Castellani spricht die immer wieder, zuletzt von Ackerknecht, diskutierte Frage «neuer Krankheiten» an.

Zwei Beiträge beschäftigen sich explizit mit dem Problem der Viruserkrankung «Gelbfieber». Théodoridès stellt aus der historisch bedeutsamen Diskussion der Contagionisten und Anticontagionisten einen bisher unbeachteten Bericht von Dupuytren zur Epidemie von Barcelona (1821) vor. Am Schnittpunkt von Virologie, epidemiologischer Statistik, diachroner Geschichtsanalyse und synchroner Kulturanthropologie weist R. C. Maulitz, der auch das Entdeckerproblem Reeds-Finlay und Beauperthuy anspricht, auf die «historische Kongruenz von Gelbfieber und AIDS» hin. L. Premuda berichtet paradigmatisch über ein Dokument aus der sich ankündigenden pathologischen Histologie. Am Beispiel der Sichelzellanämie, des Fabismus, der Mukoviszidose und der aus der zellulärpathologischen Forschung sich ergebenden Neudefinition der Beziehung von Genetik und Krankheit, kommt B. Fantini zu einer epistemologischen Klarstellung, der Konzeption einer Molekularpathologie, die berufen ist, künftig in der Medizin die gleiche Bezugsrolle zu spielen, wie die Molekularbiologie im Bereich der Physiologie. Gedanken von F. Dagnonnet über die Anwendung des Medikaments machen den Beschluss.

Der Jubiläumsband wird Grmek das Goethische Erlebnis aufdrängen, «sich selbst historisch» geworden zu sein. Für die Fachgenossen und alle, die der bedeutende Medizinhistoriker interessiert, bringt der Band neben einem Portrait und einer summarischen Biographie, ein, in geschickter Aufschlüsselung, nach Umfang und Themenfülle beeindruckendes Werkverzeichnis.

Gerhard Rudolph

Monographs

K. A. Portele, *Die Sammlung mazerierter Skelette und Knochen des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien, Teil II (postcraniale Knochen)*. Wien, Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum, 1990. S. 279–540. Abb. (Mitteilungen des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien, Neue Folge, Nr. 1 aus 1990). öS 500.—.

1982 erschien der erste Teil des Verzeichnisses zur Sammlung mazerierter Skelette und Knochen des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums in Wien, welcher sich mit dem Bestand der Skelette und der isolierten Crania